

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung =
Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques =
Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (2007)

Heft: 83

Rubrik: Ende gut - alles gut! : Herbstversammlung der SGFF im Hotel "Schiff" in
Rheinfelden am 4. November 2006 = Tout est bien qui finit bien :
assemblée d'automne de la SSEG à l'hôtel "Schiff" à Rheinfelden, le 4
novembre 2006

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ende gut – alles gut!

Herbstversammlung der SGFF im Hotel „Schiff“ in Rheinfelden
am 4. November 2006

An der diesjährigen Herbstversammlung wurden den zahlreich erschienenen Teilnehmenden diverse Höhepunkte geboten. Der neue Präsident, David Eberle, freute sich, die Mitglieder zu begrüßen und gleichzeitig zur Vernissage des Aargauer Kirchenbuches einzuladen.

Willkommensgruss

Das hatte es noch nie an einer SGFF-Versammlung gegeben! Unentwegt strömten die Leute in den Sitzungssaal. Nicht alle konnten sich ein bequemes Plätzchen sichern. Der neue Präsident David Eberle hiess die vielen Mitglieder sowie die Gäste des Staatsarchivs Aargau herzlich willkommen und dankte für das Erscheinen. Sein Credo: „Ich stehe hier – ich kann nicht anders“, soll einst Martin Luther gesagt haben. Diesen Satz des grossen Mannes wollte er sich für diesen Tag zu eigen machen. „Es gibt Pflichten, die werden zur reinen Freude. Eine solche obliegt mir heute. Denn als der neue Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung habe ich die besondere Ehre, Sie im Namen des Vorstandes zu unserer diesjährigen Herbstversammlung begrüßen zu dürfen, sowie Sie im Namen der Arbeitsgruppe „Aargauer Kirchenbücher“ ebenso herzlich willkommen zu heissen.“

Einen besonderen Willkommensgruss richtete D. Eberle an Andrea Voellmin und Anita Müller sowie an Raoul Richner für das Staatsarchiv Aargau.

Von der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft der Regio Basel konnte er den Obmann Franz Otto Nostitz begrüßen. Der Präsident der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Bern, Guido Gerber, wurde durch den Kassier, Peter Lauener, vertreten.

Einige Mitglieder hatten sich für ihre Abwesenheit beim Vorstand entschuldigt.

Transkription von Kirchenbüchern

Werner Hug machte in seiner Rede darauf aufmerksam, dass er wohl nicht der Erste sei, der sich mit diesem Thema befasst habe, und wies auf folgende Transkriptionen hin:

- CD von Peter und Daniel Steiner zu den Orten Leutwil und Gontenschwil AG
- Listen von Römerswil LU
- Abschriften von Pius Breu von Herzogenbuchsee und Oberegg AI.

Heinz von Allmen berichtete anhand von alten Fotos und transkribierten Texten über das Dorf Lauterbrunnen. Von dort war sein Grossvater im 19. Jahrhundert ins heutige Polen ausgewandert. Nach dem Ersten Weltkrieg kehrte er wieder in die Schweiz zurück.

Lauterbrunnen besteht aus mehreren Weilern. Im Staatsarchiv Bern befinden sich dazu folgende Bestände:

- Chorgerichtsmanuale
- Urbarien Rodel ab 1400
- die Urkundenbücher der Fontes Rerum Bernensium
- Burgerrodel 3. Hälfte des 18. Jahrhunderts
- Zivilstandsregister Lauterbrunnen ab 1876 (Einsichtsbeschränkung)
- Mikrofilme der Kirchenbücher von 1603 – 1875 mit Tauf-, Ehe- und Sterberegistern (Kopien der Mikrofilme der Kirchenbücher können auch als CD käuflich erworben werden, siehe www.ghgb.ch).
- Genealogische Arbeiten, z.B. von Dr. Robert Oehler
- Daten aus der Sammlung von Julius Billeter.

H. von Allmen gab Tipps zur Erforschung der eigenen Familie:

- sich mit erfahrenen Genealogen/Genealoginnen in Verbindung setzen
- sich mit der Talschaft, mit Geschehnissen und Brauchtum, mit Flurnamen sowie mit Namen von grossen Häusern alteingesessener Familien beschäftigen
- sich mit dem Verzeichnis der alteingesessenen Geschlechter befassen
- den Ort besuchen und kennen lernen
- mit alten Leuten im Tal sprechen und ältere Verwandte kontaktieren

D. Eberle dankte den Herren für den Vortrag und übergab das Wort an den ehemaligen Präsidenten, Dr. Heinz Ochsner.

Verzeichnis der Kirchenbücher im Aargau KIGA

„Was lange währt, wird endlich gut“ oder „Ende gut – alles gut“. H. Ochsner war sichtlich erfreut, nun endlich das lang ersehnte Werk aus der „Blauen Reihe“, das „Verzeichnis der Kirchenbücher im Aargau“, präsentieren zu können. Auf vielfältigen Wunsch aus dem Kreis der Genealogenschaft hatte er 1999

dieses Projekt mit einer Gruppe aus der SGFF gestartet und die Projektleitung an den jungen Geschichtsstudenten Raoul Richner übergeben. An der Inventarisierung beteiligten sich Mitglieder und Studierende, die für ihre Arbeit eine Entschädigung erhielten. Erst 2004 konnte die Aufnahme abgeschlossen werden. Aber bis zum Erscheinen des Buches blieb noch viel zu tun.

Die Kirchenbücher des Kantons Aargau bleiben nach wie vor in den Pfarrei- und Gemeindearchiven. Die Dateien zum KIGA sind hingegen im Staatsarchiv Aargau einsehbar und können jederzeit ergänzt werden.

H. Ochsner dankte dem Staatsarchiv Aargau für die Begleitung des Projektes, den Gemeinden und Landeskirchen für die finanzielle Unterstützung. In diesen Dank schloss er auch die Aufsichtsbehörde des Kantons Aargau und den Lotteriefonds des Kantons Aargau ein, der die hohen Druckkosten grosszügig übernahm.

Sein besonderer Dank galt jedoch R. Richner, der sehr viel „Herzblut“ in das Projekt steckte und von Dr. Piroska Mathé wissenschaftlich begleitet wurde. Anschliessend wurde beim Apéro auf das lang ersehnte Ereignis zur Vernissage des neuen Werkes angestossen, bevor man sich zum Gedankenaustausch beim gemeinsamen Mittagessen niederliess. Das Restaurant „Schiff“ - geschmückt mit einem kunstvollen Tavernenschild aus Messing - liegt direkt an der Schweizer Zollstation in Rheinfelden an der Brücke zum Übergang in die badische Schwesterstadt und bot eine fantastische Aussicht auf den ruhig dahinfließenden Rhein und die an diesem Tag wunderbare herbstliche Stimmung.

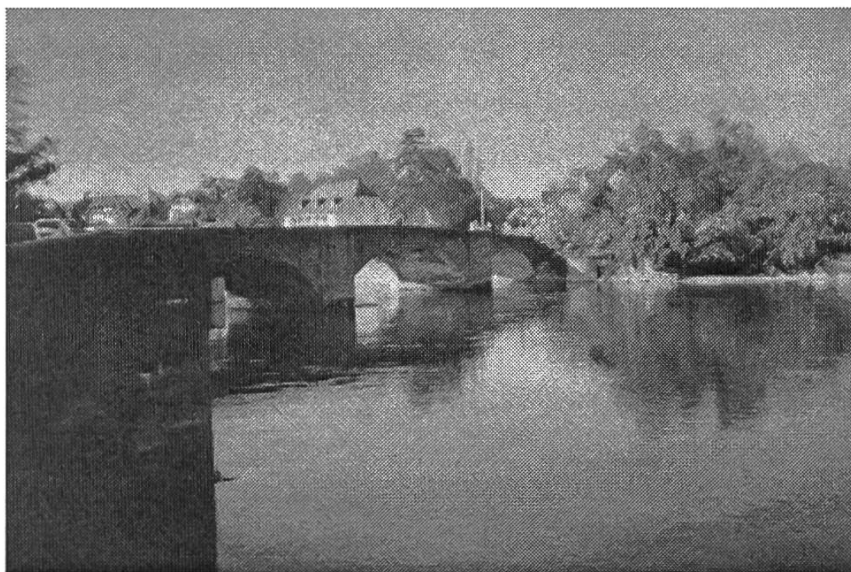


Abb. 1: Vom Hotel Schiff führt die Brücke über den Rhein in die badische Schwesterstadt.
Foto: Dr. Heinz Balmer, Konolfingen

Ein Städtchen mit bewegter Geschichte

Traditionsgemäss begaben wir uns danach auf die Führung durch den male-
rischen Ort. Der Lehrer Klaus Heilmann und der Kunstmaler Kurt Rosenthaler
begrüssten uns in der ältesten Zähringer Stadt und führten uns zunächst an
die untere Marktgasse. Auf den ersten Blick konnte man erahnen, dass es
hier viel aus vergangenen Tagen zu berichten gibt.

Rheinfelden begnügte sich im Mittelalter nicht damit, einfach ein Bauernstädt-
chen zu sein. Es wurde dominiert von Handel und Gewerbe, dem Adel und
der hohen Geistlichkeit. Von letzterer zeugt die Stadtkirche St. Martin, eine
dreischiffige, spätgotische Basilika von 1407, die von der Bettelordenarchitek-
tur beeinflusst ist. Aufschwung brachte im 19. Jahrhundert auch die Gründung
der beiden Brauereien, „Salmen-Bräu“ und „Feldschlösschen“. Letzteres hat
sich erhaben über dem Hügel der Stadt ausgebreitet.

In der Marktgasse, wo einst die wohlhabenden Bürger lebten, reihen sich die
Häuser schon fast zurückhaltend aneinander, um dann durch den mächtigen,
im 16. Jahrhundert erbauten Rathausturm unterbrochen zu werden. Die Fas-
saden im Innenhof des Rathauses sind mit reichhaltigen Historienbildern be-
malt. Dort steht auch ein rustikaler Tisch mit dem Zähringer Wappen, der vom
Rheinfelder Künstler Arnold Zahner geschaffen wurde. Über der imposanten
Rathaustrappe erhebt sich über einem Januskopf eine schöne Mädchenfigur
und weist auf die heilenden Wasser Rheinfeldens hin. Der öffentliche Rats-
saal ist geprägt von Gemälden einflussreicher Rheinfelder Persönlichkeiten
wie Leopold I. (1290 – 1326) und Kaiser Ferdinand (1503 – 1564). Besonders
auffallend sind die Porträts der ehemaligen, hochverehrten Landesmutter Kai-
serin Maria Theresia und ihres Sohnes Kaiser Joseph II., die das Städtchen
zur Blüte brachten. So gehen das noch heute gültige Fischerrecht, die Grün-
dung einer Brandversicherung, Aufhebung der Klöster sowie weitgreifende
Reformen auf sie zurück. Einen Platz in diesem ehrwürdigen Raum fand auch
Theo Mengis, der bis zur Abschaffung der Todesstrafe 1876 als Scharfrichter
eine wichtige Rolle spielte. Danach ging dieser auf Stör in andere Gemein-
den, um sein aussergewöhnliches Amt weiter auszuüben.

Neben der kunstvollen Täferdecke mit dem doppelten Rippengewölbe sind
an den zur Rheinseite gelegenen Fenstern sechzehn prächtige Renaissance-
kabinettscheiben zu sehen. Im Gemeinderatssaal beginnt aber auch für viele
Paare das Glück mit ihrer Eheschliessung. Und just an diesem historischen
Ort liess Kurt Rosenthaler die Geschichte ein wenig Revue passieren:

Bereits im Jahre 930 wurde in einer Basler Urkunde eine Ufersiedlung am

Rhein erwähnt. Allerdings gibt es schon Beweise über eine Besiedlung der Gegend zur Mittelsteinzeit. Durch einen Erbgang übernahmen die Zähringer 1130 die Stadt Rheinfelden, verliehen ihr das Stadtrecht und erstellten die Rheinbrücke und eine Stadtmauer. Es herrschten blühende Zeiten. 1218 starb das Geschlecht aus. Der danach regierende bayrische König Ludwig hatte in finanziellen Dingen eine weniger gute Hand und musste Rheinfelden den Habsburgern verkaufen. So blieb es in österreichischen Händen, bis es durch den Frieden von Lunéville im Jahre 1801 mit der Gründung des Kantons Fricktal durch Sebastian Fahrländer (1768 – 1841) an die Helvetische Republik gelangte und später dem Kanton Aargau zugeteilt wurde. Mit der Ausbeutung der Saline und der neu geschaffenen Solebäder erlebte das Städtchen 1842 einen neuen Aufschwung als international bekannter Badeort, der bis zum Ersten Weltkrieg anhielt.

Im Schelmengässli konnte sich ein Dieb oder Schelm auf die Steinbank unter dem Asylbogen setzen. Wer dort sass, dem konnte die Polizei nichts anhaben. Über dem Torbogen sieht man das älteste Stadtwappen von Rheinfelden.

Doch wehe, man hatte sich etwas ganz Schlimmes zuschulden kommen lassen! Dann gab es kein Erbarmen, und der Übeltäter wurde in den Messerturm gebracht, der dreieckig im Wasser steht und das Wasser schneidet. Dieser enthielt eine Folterkammer. Im Turm befindet sich ein Schacht, und an den Seiten waren angeblich Messer befestigt. Der Schuldige wurde schliesslich den Schacht hinuntergestossen, durch die heraustretenden Messer zerkleinert und die Körperteile schliesslich in den Rhein gespült.

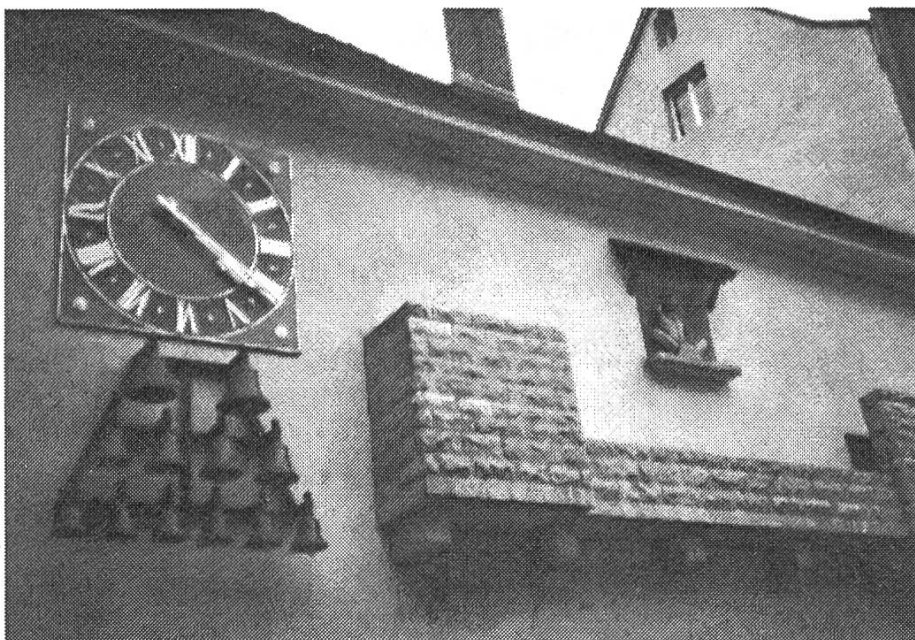
Weiter ging's zur Johanniterkapelle, wo an der Aussenfront das Johanniter-Standbild angebracht ist. Diese spätgotische Kapelle wurde 1456-57 erbaut und weist ein flach gedecktes Schiff, einen polygonalen Chor sowie einen Kürbissenturm auf. Einst war sie der Sitz einer Johanniterkommende¹⁾. Die erhaltenen Fresken zeigen u.a. das Jüngste Gericht. Diese sind das Werk von Künstlern aus der Schongauer Schule Basel und ca. 1490 entstanden. Ungewöhnlich ist die Seitenpforte über dem inneren Altarraum. Von dort sah der Sigrist herab und wusste genau, wann er die Glocke läuten musste.

¹⁾ Bezeichnet in der ursprünglichen Bedeutung die vorläufige Übertragung eines erledigten Kirchenamtes. Vor allem geistliche Ritterorden besaßen solche Niederlassungen (z. B. Klöster der Ordensritter und Ordenspriester) als Verwaltungseinheiten, die einem Komtur (Mittelateinisch: commendator, „Befehlshaber“) unterstanden. Der Komtur übte alle Verwaltungsbefugnisse aus und war dem Landkomtur unterstellt. Mehrere Kommenden wurden in einer Ballei (=Ordensprovinzen) zusammengeschlossen.

Quelle: www.de.wikipedia.org.

Bis 1806 diente die Kapelle den geistlichen Herren. Danach wurde sie profaniert und schien dem unaufhörlichen Zerfall geweiht, bis sie 1949 vom Aargauer Heimatschutz übernommen und restauriert wurde.

Sodann konnte man im Städtchen noch ein ganz spezielles Glockenspiel und über einer angedeuteten Mauer das Bild eines Schneiders im Schneidersitz entdecken. Dazu gibt es folgende Sage: Als die Schweden während des Dreissigjährigen Krieges 1618 – 48 die Stadt aushungern wollten, schlüpfte der Schneider in die Haut eines Ziegenbocks und spazierte über die Stadtmauer. Auf diese Weise konnte er die Schweden täuschen, die daraufhin die Belagerung aufgaben und nach Säckingern weiterzogen.



Ein Schneider der die Stadt rettete.

Foto: Dr. Heinz Balmer, Konolfingen

Noch hätten wir in diesem schmucken Städtchen manches entdecken können, doch für die SGFF'ler war es bereits Zeit, die Heimreise in die verschiedenen Landesregionen anzutreten.

Anhang zum Vortrag von Heinz von Allmen:

Wissen, welches die alt eingesessenen Geschlechter sind

Von den 16 heutigen Bäuertgeschlechtern der Talschaft:

Abbühl, von Allmen, Bischoff, Brunner, Bühler, Feuz, Fuchs, Gertsch, Graf, Kammer, Lauener, Linder, Müller, Rubin, Schlunegger, Stäger

Selbst von den erloschenen, früher im Tal ansässigen:

Born (Bohren, Brabandt, Eggen, Galli, Gimeller, Gorner, Hegeller, Inäbnit (Aebig in der Ebne), Kenel), Kolb, Lamparten, Lener, Lerjen, Porter, Pretting, Preyer, am Ried, Schnyder u.a.

Sind oder waren viele in Lötschen heimisch, fast alle andern aber im übrigen Wallis.

Quelle: Sich mit dem Ort beschäftigen. Hans Michel. Buch der Talschaft Lauterbrunnen 1240 – 1949. Geschehnisse und Brauchtum in den Dörfern Lauterbrunnen, Wengen, Mürren, Gimmelwald, Stechelberg und Isenfluh. Von den Wassern, Tieren, Pflanzen und der Bergwelt.

Wilma Riedi-de Crousaz

Tout est bien qui finit bien

Assemblée d'automne de la SSEG à l'hôtel „Schiff“ à Rheinfelden,
le 4 novembre 2006

L'assistance était nombreuse pour cette assemblée d'automne et plusieurs points importants étaient à l'ordre du jour. C'est avec beaucoup de plaisir que le nouveau président, David Eberle, a salué les membres de la SSEG et les invités au vernissage de l'inventaire des registres paroissiaux du canton d'Argovie.

Salutations

On n'avait jamais vu cela à une assemblée de la SSEG! Un flot continu de membres et d'invités envahissait la salle de séance, bientôt trop petite pour le contenir. Le nouveau président, David Eberle, a souhaité la bienvenue aux membres de la SSEG et aux invités des Archives cantonales d'Argovie, les remerciant d'être venus si nombreux. Comme Martin Luther autrefois, il affirme: „Je suis ici, car je ne peux faire autrement“. Une maxime qu'il veut faire sienne aujourd'hui. „Il y a des devoirs qui sont aussi une vraie joie. C'est le cas ce matin. Voilà qu'en tant que nouveau président de la Société suisse d'études généalogiques, il me revient l'honneur de vous accueillir dans le cadre de notre assemblée d'automne, au nom du comité de la SSEG et du groupe de travail „Aargauer Kirchenbücher“.

Il salue tout particulièrement Andrea Voellmin, Anita Müller et Raoul Richner, des Archives cantonales d'Argovie.

Parmi les personnalités présentes, citons encore Franz Otto Nostitz, président de la Société de généalogie et d'héraldique de la Regio Basel. Guido Gerber, président de la Société de généalogie et d'héraldique de Berne, s'était fait représenté par Peter Lauener, caissier de la Société.

Transcription des registres paroissiaux

Pour introduire le sujet, *Werner Hug* rappelle les transcriptions déjà existantes:

- Le CD de Peter et Daniel Steiner concernant Leutwil et Gontenschwil AG
- Les listes de Römerswil LU
- Les relevés établis par Pius Breu pour Herzogenbuchsee et Oberegg AI.

Heinz von Allmen nous parle ensuite de son projet concernant Lauterbrunnen, en l'illustrant de photos anciennes et de transcriptions de textes. Il dresse l'inventaire des documents que l'on peut trouver aux archives cantonales de Berne:

- Chorgerichtsmanuale
- Urbarien Rodel depuis 1400
- Fontes Rerum Bernensium
- Burgerrodel du 18^e siècle
- Etat civil de Lauterbrunnen depuis 1876
- Microfilms des registres paroissiaux de 1603 à 1875 (baptêmes, mariages et sépultures)
- Travaux généalogiques effectués par Robert Oehler
- Données rassemblées par Julius Billeter

H. von Allmen donne ensuite quelques conseils pour ceux qui voudraient faire des recherches similaires pour leur famille:

- se mettre en rapport avec des généalogistes expérimentés
- s'intéresser à tout ce qui touche la vallée, les événements, les coutumes, la toponymie, les noms de familles et de domaines importants
- consulter les listes des familles établies de très longue date
- aller sur place et à la découverte des lieux
- questionner les personnes âgées sur place, prendre contact avec les anciens de sa parenté

D. Eberle remercie ces deux messieurs pour leur exposé et donne ensuite la parole à Heinz Ochsner.

Inventaire des registres paroissiaux d'Argovie

„Tout vient à point qui sait attendre" ou encore „Tout est bien qui finit bien". H. Ochsner était heureux de pouvoir enfin présenter cet „Inventaire des registres paroissiaux d'Argovie" publié dans la „Série Bleue"!

C'est en 1999, sur la suggestion de quelques généalogistes, qu'il a lancé ce projet et en a confié la direction à un jeune étudiant en histoire, Raoul Richner. Plusieurs étudiants et membres de notre société ont participé à ce travail d'inventaire. Les registres paroissiaux du canton d'Argovie sont restés dans les paroisses ou les communes, mais les données concernant cet inventaire se trouvent, aux, Archives cantonales d'Argovie où elles sont consultables et peuvent être complétées.

H. Ochsner remercie les Archives d'Argovie qui ont accompagné le projet ainsi que les communes, les paroisses et les Eglises cantonales qui ont apporté leur soutien financier au projet. Il remercie aussi les autorités cantonales de surveillance et la Loterie du Canton d'Argovie qui ont généreusement pris en charge les frais – assez importants – d'impression.

Enfin, il remercie particulièrement Raoul Richner, qui a été aidé par Mme Piroska Mathé. Et l'on a enfin pu trinquer pour fêter l'évènement avant de passer à table, un moment toujours convivial de contacts et d'échanges. En cette belle journée d'automne, le restaurant „Schiff“ offrait une vue fantastique sur le Rhin.

Une petite ville à l'histoire mouvementée

Selon une tradition bien établie, l'après-midi était consacré à une visite guidée de la ville. Deux guides nous attendaient, Klaus Heilmann, instituteur, et Kurt Rosenthaler, artiste-peintre, pour nous faire découvrir la plus ancienne des villes des Zähringen. La visite a commencé dans la Marktgasse.

Au Moyen-âge, Rheinfelden n'était pas seulement une petite ville agricole. Elle avait ses marchands et ses artisans, ses nobles et ses chanoines qui régissaient la ville. La création de deux grandes brasseries, „Salmen-Bräu“ et „Feldschlösschen“, ont permis à la ville de se développer au 19e siècle.

La Marktgasse présente un alignement de belles maisons où étaient autrefois établis les bourgeois aisés. Plus loin, la tour massive de l'hôtel de ville, datant du 16e siècle, dont la façade côté cour est couverte de peintures historiques. A l'intérieur, la grande salle du conseil est décorée des portraits de personnalités qui ont marqué de leur influence la vie de Rheinfelden, comme Leopold 1er (1290 – 1326), l'Empereur Ferdinand (1503 – 1564), ou encore l'impératrice Maria Theresia et son fils, l'empereur Joseph II, qui ont contribué à l'essor de la ville. Une autre personnalité a sa place dans cette galerie de portraits, Theo Mengis, le dernier bourreau de la ville avant l'abolition de la peine de mort en 1876.

Tout aussi remarquables sont le magnifique plafond de bois et les vitraux des fenêtres. C'est dans ce lieu d'histoire que Kurt Rosenthaler, notre guide, rappelle la longue histoire de la ville de Rheinfelden.

Un acte bâlois mentionne déjà un habitat sur la rive du Rhin en 930. Mais on a retrouvé des traces d'un habitat beaucoup plus ancien, datant de l'âge de la pierre. C'est par héritage que les Zähringen prennent possession de la ville

en 1130. Ils lui confèrent le statut de ville, construisent un pont sur le Rhin et une enceinte autour de la ville. Commence alors une époque florissante. En 1218 la lignée des Zähringen s'éteint. Le roi Louis de Bavière, qui leur succède, n'a pas le sens de la gestion ni des finances et doit vendre la ville aux Habsbourg. La ville sera donc en mains autrichiennes jusqu'en 1801, date à laquelle elle est rattachée à la République helvétique, puis au canton d'Argovie. L'exploitation des salines et des bains de renommée internationale ont fait la prospérité de Rheinfelden de 1842 à la Première Guerre Mondiale.

Malheur à celui qui, autrefois, commettait un forfait ! Le criminel était enfermé sans pitié dans le Messerturm, dont le pied baigne dans les eaux du Rhin et qui abrite une chambre de torture. Tout au fond se trouvait une fosse dont les murs étaient tapissés de couteaux. On y mettait le prisonnier qui était découpé en morceaux et jeté dans le Rhin.

La visite continue par la Chapelle St-Jean, construite en 1456-57 dans le style gothique tardif. Les fresques représentent le Jugement dernier et datent de 1490 environ. Jusqu'en 1806 la chapelle servait aux chanoines. Elle a ensuite été profanée, et c'est le Heimatschutz qui l'a sauvée et restaurée en 1949.

Il y aurait encore bien des choses à voir, mais l'heure tourne et il est temps pour les visiteurs de reprendre le train. Pour certain, le voyage de retour est encore long!

Wilma Riedi-de Crousaz
(traduit par Françoise Favre-Martel)